

Wohnen als Menschenrecht

VON FRANZISKA RUF

Lüneburg. Eine Stätte, „wo derselbe liebevolle Pflege und einigen Schutz gegen die Versuchungen der Welt finde“, forderte der Lüneburger Senator Carl Ludwig Heinrich Bornemann im Jahr 1867 von Johann Hinrich Wichern. Dieses Jahr feiert diese Stätte, die Herberge für Wohnungslose, und mit ihm als Träger der Verein Lebensraum Diakonie, ihr 150-jähriges Bestehen. Zum Auftakt der Festwoche gab es ein Programm mit Musik des Vokalensembles Las Trialocas; Pastor Dr. Andreas Theurich, Gertrud Ernst und Günter Zimmermann erinnerten an die Aufgaben und Veränderungen der Einrichtung.

1869 wurde die damals sogenannte „Herberge zur Heimath“ von Christen gegründet, insbesondere für Wandergesellen und Nichtsesshafte. Gleich geblieben sei bis heute das Leitbild, Menschen Zuflucht gewähren, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Zuwendung und Respekt. Einiges hat sich seither auch verändert, wie der Name, die Zielgruppe und der Standort. So werden heute auch viele Frauen aufgenommen

Beim Festakt des Vereins Lebensraum Diakonie wird auf 150 Jahre Herbergsgeschichte und in die Zukunft geblickt

und die Herberge des Vereins Lebensraum Diakonie steht nun Beim Benedikt, nicht mehr an der Wallstraße. Einen tieferen Einblick in die Geschichte bietet die Zusammenfassung von Ger-

trud Ernst und Günter Zimmermann in der Jubiläums-Festschrift der Diakonie.

Der kulturelle Wandel ist es, den Theurich, Vorsteher der Stiftung „Das Rauhe Haus“ in Ham-

burg, in seiner Festrede hervorhebt. Er sagt: „Nach meiner Wahrnehmung müssen wir uns heute in der Diakonie noch ganz anders mit zum Teil widersprüchlichen Erwartungen und Logiken auseinandersetzen als während unserer Gründungsgeschichte im 19. Jahrhundert.“ Denn die Diakonie sei zugleich Anwalt der Schwachen als auch abhängig vom wohlfahrtsstaatlichen System. Zum Teil handle

sie christlich motiviert – zum Teil aber auch ökonomisch, juristisch und politisch, wie der Pastor erklärt. Seiner Meinung nach sei es wichtig, dass religiöses Wissen in Entscheidungsfindungen der Organisation eine ebenso große Stellung wie sozialpolitische Argumente beibehält.

Das eigene Zuhause darf kein Privileg sein

„Wir müssen uns immer wieder die Frage stellen, wie unser Leitbild glaubwürdig bleibt, und dürfen auch schwierige Situationen nicht schönreden, sondern müssen offen und ehrlich sein“, sagt Michael Elsner. Er ist seit 1996 im Vorstand des Vereins Lebensraum Diakonie. Seine Perspektive für die Zukunft sei eine sichere Wohnungsvorsorge, er sagt: „Ein Zuhause in Nachbarschaft für jeden ist kein Privileg, sondern Grundrecht.“

Ausführliche Informationen über den Verein Lebensraum Diakonie und seine Geschichte gibt es in der Festschrift, die die Diakonie zum Jubiläum herausgebracht hat. Sie liegt in der Geschäftsstelle des Vereins, Beim Benedikt 8a, aus.



Prägten den Festakt: (von links) Christian Cordes (Aufsichtsratsvorsitzender des Vereins Lebensraum Diakonie), Stephan Warzawa (Vorstand Lebensraum Diakonie), Dr. Andreas Theuren (Vorsteher der Stiftung „Das Rauhe Haus“ in Hamburg), Michael Elsner (Vorstand Lebensraum Diakonie) und Florian Moitje (Diakoniepastor und Moderator des Abends).

Foto: fr